

## Predigt zum Hochfest der Erscheinung des Herrn, 2016, C

Die ersten, die zur Krippe kommen, sind die Hirten.  
Menschen, ständig auf der Suche nach Weidegründen für ihre Herden.  
Nicht nur gewohnt, umherzuziehen. Auch gewohnt, gesellschaftlich nicht ganz dazuzugehören.  
Außenseiter. Menschen vom Rande. Volk im Dunkeln.  
Aber mit einer Antenne für das Wichtige, das sich ereignet.  
Genau diese Menschen sehen ein helles Licht. Und sie folgen.  
Sie nehmen den in ihr Herz auf, dem so oft auf dieser Welt keine Herberge geschenkt wird.

Die nächsten, die kommen, sind die Sterndeuter.  
Einflußreiche Berater an Königshöfen, die den Stand der Sterne, Sonnen- und Mondfinsternisse  
vorhersagen konnten. Weise Menschen, die wissen, daß es im Leben mehr gibt als das, was  
menschlicher Verstand erfassen kann.  
Sie sehen einen Stern aufgehen. Und sie folgen.  
In einem kleinen Kind erkennen sie den neugeborenen König. Sie bringen ihre Gaben mit.  
Sie schenken dem Messias nicht nur etwas, sie schenken sich selbst.

Es fällt auch auf, wer nicht zur Krippe kommt.  
Es kommt nicht: König Herodes. Aus seinem Palast heraus meint er das Weltgeschehen regieren zu  
können. Und vor lauter Angst, seine jämmerliche Macht zu verlieren, läßt er kleine Kinder töten.  
Zur Krippe kommen nicht: die Schriftgelehrten. Sie wissen zwar genau, was die Prophetien hergeben.  
Aber in all ihrer Gelehrigkeit begreifen sie nicht, was die Stunde geschlagen hat.  
Zur Krippe kommen nicht: die Mächtigen. Kaiser Augustus und Konsorten sind weit weg.  
Es kommt auch nicht: die breite Masse. Sie ist offensichtlich mit Wichtigerem beschäftigt.

Ich frage mich, welche Spuren uns die Evangelisten Lukas und Matthäus damit legen.  
Vielleicht wollen sie uns auf bestimmte Typen von Menschen hinweisen, die für Gott offen sind.  
Die Hirten könnten stehen für die einfachen, unverbogenen Menschen. Für die, die ein Gespür haben  
für das Geheimnisvolle. Die sich noch überraschen lassen können.  
Die Sterndeuter könnten stehen für die klugen und aufrechten Menschen. Für die, die um die Grenzen  
menschlicher Erkenntnis wissen. Die sich noch kleinmachen können vor der Größe Gottes.

Von den Hirten heißt es: „sie kehrten zurück.“  
Und von den Sterndeutern: „sie zogen auf einem anderen Weg heim in ihr Land.“  
Auch das lehrt uns Weihnachten: es geht nicht darum, staunend an der Krippe stehen zu bleiben.  
Es geht darum, in den eigenen Alltag zurückzukehren. Darum, in die Fußstapfen Jesu zu treten.  
Es geht um Nachfolge.

Dazu gehört es, in die Routine des Alltags zurückzugehen. Oder auch ganz neue Wege zu beschreiten.  
Auf jeden Fall geht es darum, innerlich unterwegs zu bleiben und der frohen Botschaft immer mehr  
auf die Spur zu kommen.  
Vielleicht so, wie es Adolf Muschg in einer auch etwas augenzwinkernden kurzen Geschichte sagt:  
Als die drei Könige, von ihren Gaben entlastet, wieder aus dem Stall traten, hielt Kaspar erschrocken  
inne. „Der Stern!“, sagte er.  
„Was ist mit ihm?“, fragte Melchior.  
„Er ist weitergezogen!“, sagte Kaspar.  
„Hast du jemals einen Stern stillstehen sehen?“, fragte Balthasar.